

ihre Studien absolvirten, wiesen eine ziemlich hohe Bildung auf, waren aber den ruthenischen Culturbestrebungen bereits größtentheils entfremdet.

Zur Zeit, als in Folge der ersten Theilung Polens (1772) die rothruthenischen Fürstenthümer (Galizien) mit Oesterreich vereinigt wurden, repräsentirte die Ruthenen nur noch die Geistlichkeit und der durch Leibeigenschaft geknechtete Bauernstand. Es galt daher vor Allem, der ruthenischen Volksmasse die unverjährten Menschenrechte zu verschaffen, bevor an ihre Aufklärung gedacht werden konnte. Aber auch nach der Aufhebung der Leibeigenschaft (1782) konnte der Volksunterricht keine Wurzeln fassen, bevor nicht die Geistlichkeit auf ein entsprechendes Niveau der Bildung gebracht war. Dem zufolge errichtete die Kaiserin Maria Theresia schon im Jahre 1774 an der St. Barbara-Kirche in Wien ein Seminar für die Candidaten geistlichen Standes r. gr. und Kaiser Josef II. im Jahre 1783 das geistliche Generalseminar zu Lemberg. Um die höhere Ausbildung denjenigen, denen die lateinische Sprache fremd war, zu ermöglichen und wohl auch die ruthenische Sprache in Galizien zu fördern, erlaubte nachher (1787) der Kaiser, daß in der von ihm 1784 gegründeten Universität an der theologischen und philosophischen Facultät Vorlesungen in ruthenischer Vortragssprache abgehalten wurden. Im Jahre 1804 wurden diese Vorlesungen aufgehoben, doch war der Versuch nicht ohne gute Folgen gewesen. In den Volksschulen nämlich begann man damals ruthenisch zu lehren.

Während in der Ukraine seit dem Jahre 1798, das ist seit Beginn der literarischen Wirksamkeit Iwan Kotlarewskijs, die nationale Literatur angebahnt wurde, haben die galizischen Stammesgenossen der Ukrainischen Ruthenen (der sogenannten Kleinrussen) von diesem Aufschwung des geistigen Lebens lange Zeit keine Notiz genommen. Erst Marcian Šaškewyč gilt als Begründer der national-ruthenischen Literatur in Galizien. Sohn eines ruthenischen Pfarrers, am 6. November 1811 geboren, befreundete er sich während seiner Universitätsstudien mit mehreren strebsamen jungen Ruthenen, namentlich mit Jakob Hołowackij und Iwan Wahykewyč, worauf alle drei den Entschluß faßten, Geschichte und Literatur der slavischen Völker zu studiren, insbesondere aber die Ethnographie und Sprache der Ruthenen kennen zu lernen. M. Šaškewyč war das thätigste Mitglied dieser Gruppe und kam bald zu Resultaten, welche eine neue Epoche in der Literaturgeschichte der galizischen Ruthenen herbeiführten. Er lernte nämlich die von Maksymowyč in Moskau (1827) herausgegebenen kleinrussischen Volkslieder kennen, und schöpfte die Überzeugung, daß die ruthenischen Volkslieder eine ausgiebige Fundgrube des poetischen und Sprachmaterials abzugeben geeignet seien. Zugleich wurde es ihm klar, daß einige slavische Völker, namentlich die Čechen und Serben, sich des Unterganges ihrer Nationalität dadurch erwehreten, daß sie ihre Muttersprache auf Grund der Volkssprache cultivirten und in der Volksmasse und deren Sprache die Grundlage der nationalen